



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten oder Praktische Aesthetik**

ein Handbuch für Techniker, Künstler und Kunstfreunde

Die textile Kunst

**Semper, Gottfried**

**Frankfurt a.M., 1860**

Die Reihung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62681)

erklärenden Symbole der Begriffe des Schutzes, der Deckung, des Abschlusses in der Kunst geworden. Sogar die Sprache hat zu der Bezeichnung dieser Begriffe ihre Ausdrücke von den textilen Künsten entlehnt, die somit, wie es den Anschein hat, älter sind als die Entstehung unserer jetzigen sprachlichen Formen. Dasselbe gilt von den ältesten religiösen Symbolen.

## §. 6.

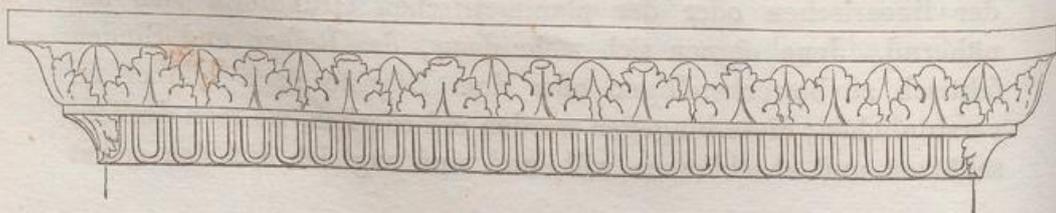
## Die Reihung.



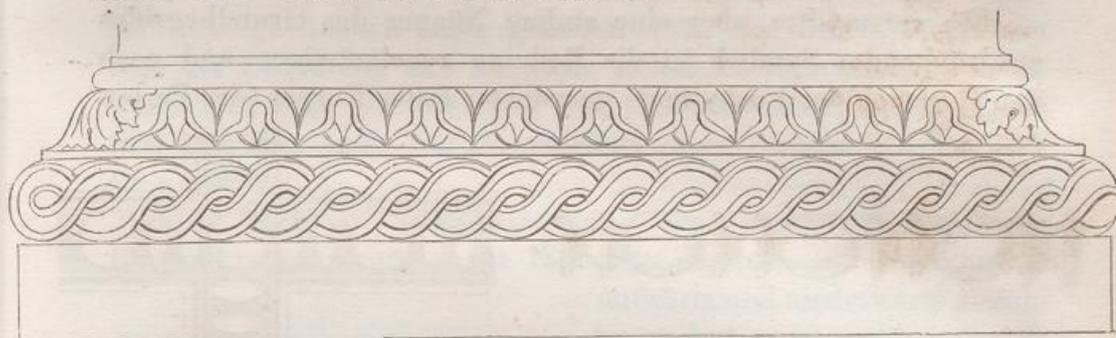
Die Reihung ist ein Gliedern der einfachen und deshalb noch ästhetisch indifferenten Bandform und wohl das ursprünglichste Kunstproduct, die erste thatsächliche Kundgebung des Schönheitssinnes, der bestrebt ist, den Ausdruck der Einheit durch Vielheiten zu bewerkstelligen, die sich zu einer eurhythmischen Form verbinden und zugleich als Mehrheit der Einheit, auf welche sich die Reihung bezieht, gegenüber treten, wodurch die Autorität und Einheitlichkeit des Subjectes mehr betont und gehoben wird.



Der Blätterkranz ist vielleicht die früheste Reihung; er behielt als Corona in den Künsten aller Zeiten sein altes Vorrecht als Symbol der Bekrönung, der Begrenzung nach Oben,

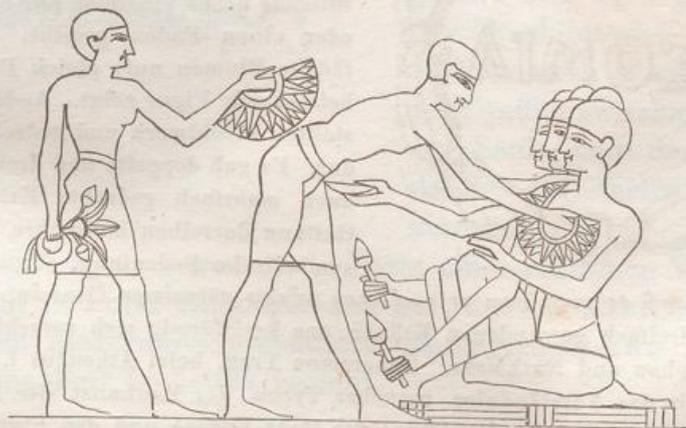


und, im gegensätzlichen Sinne, zugleich als Symbol der Begrenzung nach Unten, in welcher Anwendung der Blätterkranz die Spitzen der Blätter nach Unten richtet.<sup>1</sup>



<sup>1</sup> Im Athenäus (Deipnosoph. XV. 16) heisst es: Das Bekränzen bezeichne eine gewisse Vervollständigung (*τὸ δὲ στέφειν πλήρωσίν τινα σημαίνει*). Es erhellt aus der ganzen citirten Stelle des genannten Schriftstellers, dass bei den Griechen das Kranzwesen eben so vollständig künstlerische Ausbildung gefunden hatte, wie jede andere ernstere und wichtigere ihrer Kunstbethätigungen. Athenäus zählt eine ganze Reihe von Kränzen auf, die nach Charakter und Bedeutung sich unterscheiden und belegt seine Klassifikation der Kränze mit Citaten alter Dichter. Er kommt mehrmals darauf zurück. Es gab Kopfkränze (*στέφανοι*) und Halskränze (*ὑποθυμιάδαι*), die zum Theil aus Lotus, wie bei den Aegyptern, theils aus anderen duftenden und erfrischenden Kräutern und Blumen gewunden wurden.

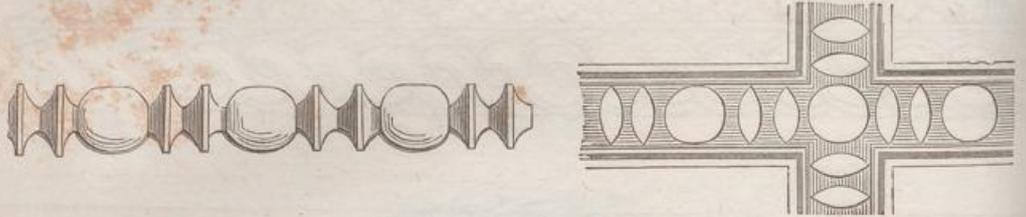
*πλεκτὰς δ' ὑποθυμιάδας  
περὶ στήθεσι λωτίνας ἔθεντο.  
Geflochtene Halskränze aus Lotus  
Legten sie um den Nacken.*



Wie die Griechen auch hierin dem Vorbilde der Aegypter folgten, ergibt sich aus den häufigen Darstellungen auf Gräberwänden Aegyptens, wo den Gästen

Gleiche Ursprünglichkeit und gleiche Bedeutung haben die Reihungen von Federn, die, wie jene Blätterkränze, wohl umschliessen, aber nicht binden und fesseln.

Ein verwandtes, aber eine andere Nüance des Grundbegriffes ausdrückendes Symbol ist die Reihung regelmässiger und nach den Gesetzen der Eurhythmie geordneter fester Körper (der Perlen



oder Knöchel, *δέσμοι ἀστραγαλωτοί*) auf eine Schnur. Sie ist weder nach Oben noch nach Unten hinweisend, also in dieser Beziehung neutral; die Fessel ist hier nur thätig, um die Einhei-

durch begrüssende Frauen und Knaben Blumenbouquets gereicht werden. Andere schmücken ihren Hals mit Lotuskränzen.

Man erkennt aus diesen ägyptischen Wandgemälden, so wie gleicherweise aus den Sculpturen und Bildern der Griechen den eigenthümlich architektonischen, d. h. rhythmisch geregelten Charakter der antiken Kränze; die naturalistische, mehr moderne Romantik des Bouquet- und Kränzewesens fand bei den Alten nur dort, wo sie bezeichnend ist (bei baskischen Aufzügen z. B.), Anwendung.



Dagegen bestanden die meisten aus Blumen, Früchten und Blättern zusammengesetzten Combinationen der Alten in einfachen oder alternirenden Reihungen, nämlich Blätter wurden einfach mit dem Stilende neben einander auf einen Halm oder einen Faden gereicht, oder man fädelt Blumen auf, gleich Perlen, wie beistehende Figur zeigt. Andere Kränze stellten Flechtwerk und gedrehte Wülste dar. Es gab doppelte und dreifach, wohl auch mehrfach gedrehte Kränze; jede Gattung derselben hatte ihre bestimmte symbolische Bedeutung.

*κισσῶ τε ναρκίσσῳ τε τριέλικας κύκλω στεφάνων ἑλικτῶν.*

Die dreifach gewundenen Kränze aus kreisförmig sich verschlingendem Epheu und Narkissos. Chaeremon Trag. beim Athenäus I. c.

Es wäre für das Verständniss mancher Typen der Baukunst der Alten von Wichtigkeit, den herrschenden Charakter ihrer Kränze und den Sinn, den sie gewissen Modificationen derelben beileigten, zu kennen. Das angeführte Kapitel des Athenäus und des älteren Plinius viertes Kapitel des 16. Buchs sind Hauptstellen für den angeregten Gegenstand.

ten zusammenzuhalten, nicht activ in Beziehung auf dasjenige, was sie umgibt, das also bei der Anwendung dieses Symbolen nicht immer als Gebundenes characterisirt, sondern in seiner Selbständigkeit noch mehr gehoben wird. In diesem Sinne gibt sich die Bedeutung des in Rede stehenden Symbolen schon als Perlenschmuck, der den Hals einer Schönen ziert, kund. Doch tritt es häufig auch zur Bezeichnung einer leichten Verknüpfung auf.

Eine besondere Ideenverbindung erweckt der Blätter- oder Blumenkranz, wenn er aus Elementen besteht, die abwechselnd



aufwärts und niederwärts gerichtet sind;<sup>1</sup> er ist nicht neutral in dem Sinne wie die Perlenschnur, die den Begriff des Oben oder Unten gar nicht berührt, sondern

er weiset vielmehr ausdrücklich

auf Beides zugleich hin und ist daher ein Vermittler zwischen beiden. Oft hat er functionelle Bedeutung, das heisst man benutzt ihn als Symbol, wo ein gleichzeitiges oder abwechselndes

Fungiren im entgegengesetzten Sinne oder ein Wirken von Kräften gegeneinander ausgedrückt werden soll.



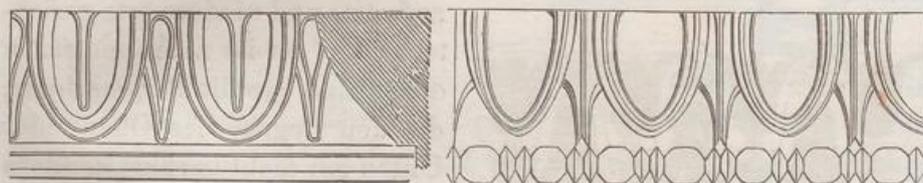
Beispiele: Der Hals eines Gussgefäßes, der zugleich ausgebend und einnehmend ist. Der Trochilus des jonischen Säulenfusses, in welchem sich der Conflict zwischen der Last der Säule und dem Widerstande des festen Grundes ausdrückt.

Dasselbe Symbol tritt oft in Form einer einfachen Wellenlinie oder auch in Form einer Reihung auf, die aus abwechselnd aufwärts und niederwärts gerichteten unorganischen oder ganz konventionellen Einheiten besteht.

<sup>1</sup> Siehe Fig. B Tafel II. und dasselbe Ornament kolorirt auf Taf. I. Ueber das Gesagte vergl. auch Tab. III, V, VI, VIII, IX.



Die Reihung konventioneller Einheiten, bei denen ein Oben oder Unten sich in der Form kund gibt, wird auch oft in ähnlicher Anwendung wie der aufwärts oder niederwärts gerichtete Blattkranz gebraucht. Dahin gehört der sogenannte Eierstab.



Er unterscheidet sich von dem Perlenstabe nur dadurch, dass dieser in Beziehung auf die Begriffe Oben und Unten ganz indifferent ist, jener dagegen einen von diesen beiden Begriffen vergegenwärtigt. Es ist nicht nothwendig, mit Bötticher diese konventionellen Einheiten überall für überfallende und sich selbst halb bedeckende Blätter zu halten; wenigstens erfüllen sie den gewollten Zweck (nämlich ein Oben oder Unten zu symbolisiren) vollkommen auch ohne diese Annahme. Das Weitere darüber in dem Abschnitte: Hellenische Kunst.

### §. 6.

#### **Das Band.**

##### Fester Bandschmuck.

Die Reihung drückt den Begriff des Bindens nur in dem Sinne aus, als durch sie Einheiten an einander geknüpft und mit einem Mittelpunkte ihrer Beziehung in Verbindung gesetzt sind, das Band dagegen knüpft Theile, die nicht zu ihm gehören, aneinander, oder verbindet sie, indem es sie umrahmt.

Das Band muss sich als solches kundgeben, das heisst es muss einen bestimmten Grad der absoluten Festigkeit, verbunden mit Schmiegsamkeit, äusserlich darlegen.